

EIKE VON HACHT

**„... im Newen Garten, uff I.F.G. Selbsteigenen befehl gemacht“
Der Zimmermeister Hans Löke (um 1600–1660) im Dienst
Herzog Friedrichs III. von Gottorf²**

**Die Situation in Schleswig unter den
Gottorfer Herzögen Adolf, Johann Adolf
und Friedrich III.**

Das Herzogtum Gottorf war 1544 entstanden, als drei Söhne des dänischen Königs Friedrich I. die Herzogtümer Schleswig und Holstein untereinander aufteilten. Dabei erhielt der jüngste Sohn, Herzog Adolf, diejenigen Gebiete, die mit der Stadt Schleswig, dem Schloss Gottorf und verschiedenen Ämtern, die sowohl im Herzogtum Schleswig als auch in Holstein lagen, zum Herzogtum Gottorf wurden. Der Herzog blieb von Dänemark abhängig und für sein Land in Schleswig dem dänischen König lehnspflichtig, für Holstein dem deutschen Kaiser. Er strebte aber während seiner Regierungszeit sowohl politisch als auch finanziell nach mehr Macht und konnte mit seinem Anteil am besiegten Dithmarschen und den Ämtern, die ihm nach dem Tode seines älteren Bruders Hans zufielen, zusammen mit Zukäufen sein Gebiet beträchtlich erweitern.³

Zu der Demonstration von Macht und Ansehen wie auch der Erhöhung des Selbstwertgefühls eines Fürsten gehörten repräsentative Gartenanlagen.⁴ Herzog Adolf legte den ersten Gottorfer Garten, den Westergarten, außerhalb der Schlossinsel an –

heute befinden sich dort die Gerichtsgebäude – und ließ den Gottorfer Damm aufschütten, der den Burgsee von der Schlei trennte. So schaffte er auch eine Verbindung zum Lollfuß, an dem sich im Laufe der Jahre überwiegend herzogliche Beamte oder Handwerker ansiedelten.

Nach Herzog Adolfs Tod 1586 und nach dem schnellen Tode auch seiner zwei älteren Brüder 1590 gelangte Herzog Johann Adolf an die Regierung (1575–1616). Er baute weiter an dem Garten, ließ dort ein Lusthaus errichten mit einer Wendeltreppe, die noch 1633 erwähnt wird, und mehrte als absoluter Herrscher sein Ansehen durch Baumaßnahmen, Kunst- und Büchereinkäufe und eine aufwendige Hofhaltung: Allein durch bis zu 433 mit der Hofhaltung zusammenhängende Personen, die täglich verpflegt wurden, herrschte ein reges Leben auf der Schlossinsel und in der Umgebung, von den Arbeiten der Handwerker und dem Verkehr der Fuhrleute, der Schiffer und Lieferanten nicht zu reden.

Als nach seinem Tod 1616 sein Sohn Herzog Friedrich III. (1597–1659) die Regierung übernahm, wurde das aufwendige Leben höfischer Repräsentation weitergeführt. Jetzt musste auch ein stehendes Heer als Beweis der Unabhängigkeit unterhalten werden. Die Schulden mehrten sich, mussten



Abb. 1: Herzog Friedrich III. von Gottorf im Alter (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Herzog_Friedrich_III_of_Gottorf_with_Neuwerkgarten.jpg, aufgerufen am 15.11.2015)

doch seine Mutter und Großmutter jährlich ihre Witwensteuer erhalten (zuletzt 1639). Durch Ablösung der Hofdienste oder versuchte Handelskontakte nach Moskau (1633) und Persien (1636) sollte neues Geld in die Kassen kommen. Das Verhältnis zum dänischen König, der in den 30-jährigen Krieg eingegriffen hatte und aus dessen Lehnsuntertänigkeit der Herzog herauszukommen strebte, wurde immer schlechter, nachdem Friedrich III. versucht hatte, sich von Tillys Besetzung freizukaufen. Dies führte zu Drohungen Christians IV. gegen Tondern und Gottorf. 1629 musste der Herzog bei Friedensverhandlungen nachgeben. Er schloss sich danach auf der Suche nach Unterstützung an Schweden an, versuchte in den folgenden Jahren und Kriegen seine Außenpolitik immer mehr an dieser Großmacht auszurichten und erlangte schließlich 1658 Freiheit von der Lehnsabhängigkeit und damit die erstrebte volle Souveränität seines Herzogtums.

Der einfache Zimmermeister Hans Löke vom Lollfuß profitierte einige Jahre seines Lebens – mindestens ab 1626 bis 1633 – vom fürstlichen Streben nach Prachtentfaltung, Macht- und Selbstdarstellung. Vor allem durch seine Zimmerarbeiten bei der Anlage eines neuen Gartens, aber auch in sonstigen Diensten für den Herzog Friedrich III. konnte er angeblich zu Wohlstand und

einem großen Betrieb gelangen.⁵ Eine Bestätigung dieser Aussage sollte die Suche in den überlieferten Gottorfer Amtsrechnungen erbringen. Auf anschauliche Weise erstanden dort sein Arbeitsleben und ein wenig auch seine Persönlichkeit in einer Residenz des frühen Barock zu neuem Leben.

Herkunft und Familie des Zimmermeisters Hans Löke

Über die Geburt oder die Eltern von Hans Löke finden sich in Kirchenbüchern keine Hinweise.⁶ Er selbst nennt sich in seinen Rechnungen und wird vom Amtsschreiber bei der Ausstellung der Quittungen für gezahlten Arbeitslohn auch so bezeichnet: Hans Claußes oder Hans Claußen, manchmal auch nur Meister Hanß, oft mit der Zusatzbezeichnung Loek (Löke). Hieraus ist bei der vorherrschenden patronymischen Namensgebung zu schließen, dass der Vater von Hans Clausen den Vornamen Claus trug⁷, evtl. auch Claus Löke hieß. Zimmermeister Hans Löke wohnte auf dem Lollfuß und zahlte 1630 eine jährliche Hofheuer von 4 Thalern, ein hoher Betrag, zur gleichen Zeit musste ein Claus Loeke, auch auf dem Lollfuß, nur 1 Thaler zahlen. In den nächsten zwei Jahren betrug die Erdhauer für Hans Loeke, Zimmermeister, 3 Thaler, es blieben aber *noch wegen des Hauses* 1 Ort.⁸ Nach 1633 stieg dann die Steuer für Claus Löke auf 1 Thlr. 1 Ort, für *Hans Löcke Zimmermeister* fiel sie auf 2 Thlr., er war aber noch 32 s schuldig *wegen des Hauses*.⁹ Das Schwanken der Pachtzahlung und die Schulden werden nicht erklärt. Es ist auch nicht erkennbar, in welchem Verwandtschaftsverhältnis Hans und Claus Löke(n) stehen. Hans Löke hatte mit seiner Frau (*die Löcksche*¹⁰), die 1656 in Schleswig St. Michael begraben wird, mindestens fünf Kinder, von denen zwei Söhne Zimmermann bzw. Zimmermeister wurden. Hans Löke selber starb 1660 und wurde am 8.1.1660 in Schleswig/St. Michael ohne weitere Angaben beerdigt.¹¹

Der Zimmermeister Hans Löke wird ein großes Grundstück auf dem Lollfuß bewohnt haben, allein sein Zimmereibetrieb erforderte einen weiträumigen Hof samt Lagerplatz, eine große Auffahrt für lange



Abb. 2: Schloss Gottorf zur Zeit der Geburt Hans Lökes. Braun und Hogenberg 1600 (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gottorf_1600.JPG, aufgerufen am 15.11.2015)

Holztransporte, Werkstatt und Arbeitsplatz im Freien für die Vorbereitung z. B. von Dachstühlen oder Fachwerk, dazu Stallungen für seine Arbeits- und Reitpferde und Wagen, auch eine Scheune für Futter und Stroh. Das Wohnhaus war anfangs sicher noch mit Stroh gedeckt. Am 19. August 1641 erging dann eine Verordnung Herzog Friedrichs III. bei 10 Rtlr. Strafe die Dächer in Steindächer umzuwandeln.

Der Lollfuß gehörte ebenso wie der Kratzenberg (ab 1650 Friedrichsberg genannt) nicht zu der Stadt Schleswig (erst 1712 entstand mit ihnen zusammen die sog. „kombinierte Stadt Schleswig“), sondern unterstand dem Amt Gottorf und war 1613 noch ein unsauberer, stinkender Weg, unbefestigt, mit Haus- und Gartenzäunen, die die freie Durchfahrt versperrten und dann auf fürstlichen Befehl abgerissen werden mussten, ebenso wie die Latrinen von der Straße wegzubringen waren. 1601 standen dort 25 Häuser, 1630 waren es 30 und noch zu Lebzeiten von Hans Löke stieg deren Anzahl auf 106 (1650). Die Nordseite war die „bessere“, überhaupt verdankte der Lollfuß seine wachsende Bebauung vor allem während der Zeit Friedrichs III. der Nähe zum Hof, die nicht nur höhere Hofbeamte, sondern auch die beim Hof beschäftigten Angestellten, Künstler oder Handwerker anzog. Die Straße endete am Damm vor Gottorf, machte dort einen Knick nach Süden, an dessen Ende sich nördlich ein Platz befand, von dem ein kleiner Weg zum Schlossziegelhof führte, von wo ein kleiner

Weg links in die Allee zum Schloss und rechts in den Tiergarten ging.¹²

Hans Löke war Zimmermeister, er nannte sich sogar *lhro Fürstliche Gnaden Baum- und Zimmermeister*, aber es ist nirgends ersichtlich, wie er ausgebildet worden war. 1615 hatte Herzog Johann Adolf ebenso wie schon zwei Jahre zuvor der König in seinen Landesanteilen alle Amtsstatuten der Handwerker aufgehoben, wodurch Zunftzwang und das ausschließliche Recht zur Erteilung des Meistertitels durch die Zünfte wegfielen. Die Folge waren Proteste, eine steigende Anzahl von Handwerkern und schlechtere Qualität der Arbeiten. Erst 1634/35 wurden die Amtsrollen in den Städten des Herzogtums wieder bestätigt.¹³ Friedrich III. unterstützte damit die durch die Auswirkungen des 30-jährigen Kriegs leidenden Handwerker. Aufnahme in die Zunft setzte eheliche Geburt voraus, ehrliche Eltern, die Zahlung von Lehrgeld und die Ableistung einer Lehrzeit von drei bis vier Jahren. Eine Wanderschaft von zwei bis drei Jahren konnte durch Geldzahlung ersetzt werden.

Der Arbeitstag der Gesellen sollte von 5⁰⁰ Uhr bis 22⁰⁰ Uhr dauern, montags erst ab 9⁰⁰ Uhr.

1643 wurde dann das Zimmereramnt in Schleswig gegründet. In der Bestätigung 1681 durch Herzog Christian Albrecht und auch 1695 ist nicht der Name eines Meisters Löke zu finden (zu jener Zeit hätte es der des Sohnes Detlef sein müssen, der wie vorher sein Vater für den Hof arbeitete), vielleicht weil er nicht Bürger der Stadt war und als eine Art privilegierter Hofhandwerker von den Aufträgen der Residenz lebte.¹⁴ Aber auch für ihn wie schon für seinen Vater galten die Vorgaben der Zünfte in Bezug auf die Arbeitsbereiche: ein Zimmermann durfte nur Arbeiten verrichten, bei denen nicht geleimt, sondern nur genagelt wurde, also neben Dachstühlen z. B. Fenstersimse, Treppen, Zäune, gefälzte Böden und Lattenverschlänge herstellen, alles andere war den Tischlern vorbehalten. Glaser durften nur ganz einfache Rahmen bauen.¹⁵ Im Allgemeinen erwarb ein Handwerker im Laufe seines Lebens Wissen und Erfahrung durch qualifizierte Arbeit, gewinnbringenden Verkauf und die Motivierung seiner Angestellten.¹⁶ Der durchschnittliche Betrieb war klein mit einem Meister, einem

oder zwei Gesellen und einem Lehrling. Hans Löke dagegen arbeitete mit bis zu neun Knechten, die alles können mussten, auch selbstständig arbeiten ohne die Gegenwart ihres Meisters auf getrennten Arbeitsstellen! Da erscheint es heute kaum vorstellbar, dass *Meister Hanß* nicht schreiben konnte – wie er selbst angab – und darum statt einer Unterschrift sein Petschaft unter Quittungen setzte. Er muss ein unglaublich gutes Gedächtnis, Augenmaß und mathematisches Wissen gehabt haben und die wichtigen Aktenstücke wie Rechnungen durch einen professionellen Schreiber aufsetzen lassen, nach seinem Diktat, wie an der Wortwahl zu erkennen ist.

Andere Handwerker, die zu gleicher Zeit für den Herzog arbeiteten, waren durchaus in der Lage, wenigstens ihre Unterschrift zu leisten, nur der Maurermeister Stampe setzte ebenfalls ausschließlich sein Siegel.¹⁷ Über die Fähigkeit zu lesen wissen wir bei Hans Löke nichts.

Der vielbeschäftigte Zimmermann

Im Jahre 1623 begann Herzog Friedrich III. mit der Anlage des neuen Gartens *auf der Luseburg* oder auch Lustgarten genannt, genau gegenüber dem Westergarten und nur durch den Mühlenstrom von ihm getrennt. Ab 1637, als im Norden des Schlosses das „Neue Werk“ begonnen wurde, erhielt die bis dahin Neuer Garten genannte Anlage dann den Namen „Alter Garten“, und so bestanden bis ins 18. Jahrhundert hinein drei Gottorfer Gärten. Der älteste blieb seit 1623 noch als Küchengarten für den Schlosshaushalt genutzt wie die anderen Wirtschaftshöfe auch, die alle im Umkreis um die Schlossinsel lagen: im Norden das Vorwerk zur Versorgung des Hofes mit Heu, Korn (Roggen), Vieh, Milch, Eiern etc., nahebei, zu erreichen durch die Königsallee, auch die Hühnerhäuser mit der Verpflichtung der Pächter, für das herzogliche Haus Hühner zu züchten, der Fischerhof am Lustgarten, der verpachtet war und von dem Fische und Krebse an den Hof geliefert werden mussten, der Jägerhof westlich vom Westergarten und die Gottorfer Mühle, die vom Busdorfer Teich gespeist wurde. Nicht weit entfernt, nördlich des

Jägerhofes am Westergarten, befanden sich das Waschhaus und gegenüber die Bleiche. Von dort ging ein Fahrweg zur Pulvermühle am Pulvermühlenteich, auf dem Grundstück der heutigen Annettenhöhe. Dort wurden Holzkohle, Schwefel und Salpeter gemahlen, eine explosive Mischung, derentwegen eine größere Entfernung zum Schloss bestand. Noch weiter entfernt lagen die herzoglichen Schäfereien: in Bünge an dem Weg nach Rendsburg in der Kroppharde, Kirchspiel Kropp, eine zweite bei Kurburg zwischen Jagel und Kropp am Ochsenweg nahe dem Dorf Klein-Danneverk und die dritte in Mielberg, ebenfalls südlich von Schleswig. Einen langen Ritt entfernt lag nahe der Landschaft Dithmarschen Tielenhemme in Stapelholm mit dem neuen Koog an der Eider. Von der Arbeit im Schloss und auf der Schlossinsel bis hin zu all diesen genannten Orten lässt sich in den Akten der Amtsverwaltung der Arbeitseinsatz des vielseitigen Zimmermanns verfolgen. Die größten Aufträge hingen dabei mit der Errichtung des Neuen Gartens zusammen. Mit der Einstellung des herzoglichen Gärtners Johannes Clodius 1625 nahm die Arbeit am neu geplanten Garten Schwung auf. Nur noch wenig hatte Hans Löke im Westergarten zu tun: so errichteten er und seine Knechte 1627 dort vom 25. bis 28. Juli Bretterverschlänge um die Bäume und vom 3. bis 8. September *haute er auf befehl Ihr. F.G. dem Gardener im Garten Bretter zu und passte sie bei dem Backofen an, in dem Clodius Schwetzchen und Plummen dröget*. Die meiste Zeit des ganzen vorigen Jahres, vom 8. Februar an bis 31.10. hatte er an den Fachen des Plankwerks für den Neuen Garten gearbeitet. Bei der Rechnungsstellung für diese Arbeit bediente er sich der hochdeutschen Sprache: *... thuet in alles an fachen, so bedinget worden jeder fach 3 Rthlr, sind zusammen an fachen, so biß nunhero gefertigt und gemacht seindt – 153 Fach machet an Gelde 459 Rthlr*. Er hatte auch am 29. und 30. Mai eine neue Pforte zum Baumgarten gebaut, der vor der Nordwestecke der Anlage lag, und das *uff I.F.G. Selbst eigenen befehl*. Mit diesen kleineren Arbeiten verdiente er zusammen 4 Rthlr. 15 s, sodass er 1627 mindestens 463 Rthlr. einnahm.¹⁸ Auch wenn er davon seine Knechte bezahlen musste, war das viel Geld. Das Holz für seine Arbeiten lieferte er

nicht selber, es handelte sich um reinen Arbeitslohn. Im Verhältnis dazu erscheint das Einkommen des Hofgärtners Clodius bescheiden: 1625 erhielt er jährlich 150 Rthlr, zusätzlich Kleidung. 1635 stieg sein Gehalt auf 200 Rthlr. jährlich. Auch die anderen fest bei Hofe angestellten oder beamteten Personen hatten mehr Ehre als Einkommen: 150 Rthlr. jährlich erhielten der Kanzleisekretär, der Küchenverwalter, der Fischmeister und der Violinist der Hofkapelle, 100 Rthlr. der Bibliothekar und der Kammerdiener. Ein wichtiges Amt war das des Jägermeisters (1632: von Lewetow), er erhielt 300 Rthlr. An der Spitze der Besoldungsliste stand der Hofmarschall (1631–1664: Ernst Christoph von Günderoth) mit 700 Rthlr. jährlich.¹⁹

In dem Confirmationsbuch für das Hauszimmengewerbe der Stadt Schleswig²⁰ wird für die Zeit des Herzogs Christian Albrecht (mindesten ab 1681) festgelegt, dass *die Zimmer- und Maurerleute sollen täglich für 8 s und die Knechte und Pflegeleute (Gehilfen, Handlanger²¹) für 7 s arbeiten und für ihr Werkzeug täglich einen Sechsling haben*. Noch ohne wieder gültige Zunftvorschriften verdiente Meister Hans Löke 1632 tags 14 s, jeder seiner Knechte 8 s²², bei einer Nachtwache im Schloss (s. u.) erhielten die Knechte aber anscheinend nur 1 s (12 Pfennig)!²³ 1 Rthlr. zählte 48 s, auch hieran lässt sich die Dimension des Verdienstes von Hans Löke bei Großaufträgen aufzeigen.

Mit dem Jahre 1627 rückten schlechtere Zeiten heran. Im Zuge der Auseinandersetzung mit König Christian IV. besetzten kaiserliche Truppen bis zum 21. Februar 1628 die Stadt, im Januar desselben Jahres marschierten Lüneburger ein und blieben für 14 Monate.²⁴ Friedensverhandlungen in Lübeck beendeten die militärischen Auseinandersetzungen, dann aber wurde Schleswig auch noch von der Pest heimgesucht. 1628 verzeichnet die Gottorfische Amtsrechnung keine Ausgaben.²⁵ Erst 1630 wurde dann ein sehr betriebsames Jahr in Bezug auf das Herzogtum und den Neuen Garten²⁶: Herzog Friedrich III. hatte sich mit Maria Elisabeth von Sachsen vermählt und holte sie heim nach Gottorf. Zu den Feierlichkeiten gehörten auch Lustfahrten mit der roten herzoglichen Jacht, die aber erst einmal repariert werden musste. Mindestens zwei Bootsbauer aus Eckernförde soll-

ten sie neu takeln und teeren, wozu sie den Rumpf aufslippen mussten. Zimmermeister Hans Loeken stellte dafür vier große hölzerne Schrauben zur Verfügung, von denen aber zwei bei der Arbeit zerbrachen. Am 31. Februar 1631 quittiert er den Empfang von 5 Rthlr. als Ersatzzahlung. Bei dieser Gelegenheit gibt er das einzige Mal zu Protokoll, dass er nicht schreiben kann: *...daß der Amtsschreiber Thomas Hansen mir vorgedachte 5 reichthaler dankbarlich bezahlet Thue ich, weil ich nicht schreiben kann, Crafft meines vorgedruckten Pitschaffts bekennen. Signat, Gottorf den 19. Febr. 1631.*

Ab 1630 wurde der Neue Garten nach Osten hin verlängert und das Torgebäude am westlichen Ende, ein langer herrschaftlicher Stall, der „Herrenstall“, mit einer portalgeschmückten Einfahrt und Giebelfenstern für obere Stuben versehen. Der Mittelweg führte als wichtigstes Element durch den Garten zur großen Schleifpforte, zum Lustanleger, wo die fürstlichen Schiffe anlegten. Jetzt erhielt Hans Löke wieder einen Großauftrag: Er baute weitere Laubengänge, Gewölbe, die an den Außenseiten den gesamten Parterrebereich einfassten und die Mittelachse aufnahmen²⁷. Für 188 Fach der *holzernen gewolben oder gengen*, wobei jedes Fach wieder wie schon 1627 mit 3 Rthlr. berechnet wurde, erhielt er 564 Rthlr. Die Laubengänge waren so weit, dass in ihnen zwei Wagen nebeneinander fahren konnten, wie der Hofgelehrte Olearius bewundernd beschrieb.²⁸ Gleichzeitig mit Hans Löke arbeiteten ein Maler, ein Drechsler, ein Kleinschmied an den aufgerichteten Holzbögen, waren Glaser und Bildhauer am Herrenstall tätig und grub Asmus Schwanz im nahen Fischerhof einen neuen viereckigen Teich direkt an den Garten anstoßend zu der Bewässerung der *Gartenkreuter* und errichtete einen neuen Wall zwischen dem Fischerhof und dem Neuen Garten wie auch einen neuen Weg bei der Fischerei. Hans Löke war mit *seinen Knechten* bei diesen Arbeiten beteiligt, wahrscheinlich mit dem Bau von Faschinen zur Uferbefestigung. Er quittierte den Empfang von 31 Rthlr. 4 s. Die Handwerker verbrauchten 1630/31 große Mengen an Nägeln, 105 Lieferzettel reichte der Schleswiger Bürgermeister Peter Dau ein, weil Zimmermeister Hans Loek, Claus Stamp Mau-

rermeister, Christopher Coller Schieferdecker und Cordt Heldt Schnitker so viele zu *I.F.G. Gebäude* verarbeitet hatten, und beglaubigte die Rechnungen. Er erhielt 340 Rthlr. 27 s 8 d. (Im Jahre 1633 wiederholt sich die Prozedur, dieses Mal sind es 493 Rthlr. 36 s, welche die Schleswiger Lieferanten (wohl für 1632) erhielten).²⁹

Für das Jahr 1631 kommen zu den obigen 31 Rthlr. 4 s noch *dem Zimmermeister Hans Löke ... was er mit seinen Knechten in diesem Jahre vordienet: 503 thaler 28 s* dazu.

Er musste vom Lollfuß nicht weit zu seinen Arbeitsstellen reiten, was gut war, denn die unruhigen Kriegszeiten führten dazu, dass sich auf den Straßen in Schleswig berittene Räuber herumtrieben. Einige wurden gefangen und die Amtsrechnung verzeichnet für den Scharfrichter, *welcher ezliche Reuter so auf der Straße geraubt, torquieret und mit dem Schwerte gerichtet hatte*³⁰, 33 Rthlr. 8 s als Arbeitslohn – etwas mehr als der Zimmermeister für seine Arbeit am Fischerhof erhalten hatte.

Die Akten von 1632 zeigen, dass Hans Löke immer unentbehrlicher für den Herzog bzw. seine Verwaltung wurde. Er war jetzt viel unterwegs. Ab dem 21. März arbeitete er noch in der Umgebung der Schlossinsel oder direkt im Schloss:

Zuerst wurde er zur Arbeit in dem *Laboratorio* in der Destillierkammer befohlen³¹, dann reparierte er auf des Herrn Capitainlieutnants Befehl die Pulverwinde, später musste er die Decken der Pulverböden höher legen und später auf Anordnung des neu ernannten Bauinspektors Johann Hecklauer³² ebenfalls die Scheunendecken, Plankwerk für kommende Holzstapel zusammenzimmern und *Arbeit* bei dem *Frauenzimmer Gemach* leisten: in der Schneiderei der Herzogin erweiterte er die Kammer und trennte sie mit Brettern ab. Der F. G. Reitstall³³ wurde ausgebessert, die *Kribben* ebenfalls. Im April verdiente er damit 36 Rthlr. Im Mai zeigte er dann zusammen mit dem Zimmermeister Bredow an, wer geholfen hatte, großes Zimmerholz, das von einem Schiff angeliefert wurde, abzuladen, auf einen Wagen zu hieven und an die Baustelle einer neuen überdachten Reitbahn³⁴ (Reithaus) zu schaffen. Im Laufe der nächsten Zeit wurde dann der Bau dieser Reitbahn an der alten Rüst-

kammer bei dem *Dantzsaal* begonnen, dieser Bau beschäftigte ihn lange. Parallel dazu musste er im *F.G. Kutschenstall* eine neue Stöpe einsetzen, im Pferdestall Zimmerarbeit leisten und im *Wagendrivers* Stall einiges ausbessern. Vom 21. März bis zum 7. Mai verdiente er so 13 Rthlr. 46 s. Es folgte ein Auftrag, beim *seeligen Oberhofmarschallen Haus* Bretter zuzuhauen und den kleinen Stall abzurechen und in der Schäfererei in Mielberg wieder aufzubauen. Der Arbeitslohn betrug 38 Rthlr. 32 s. Damit begannen Hans Lökes Ritte in die Schäferereien, nicht nur nach Mielberg, sondern auch nach Kurburg und Bunge. Der Herzog ließ große Mengen Zuchtschafe z. T. in Nordschleswig aufkaufen, um Inzucht zu vermeiden, im ganzen in diesem Jahr 407 Stück³⁵. Wohl aus diesem Grunde war es nötig, in Kurburg einen völlig neuen, langen Stall zu bauen, wofür Zimmermeister Löke mit seinen Knechten 122 Rthlr. in Rechnung stellen konnte. Die Arbeiten in den drei Schäferereien zogen sich hin bis in den Dezember, immer wieder waren Ritte dahin erforderlich. Noch weiter aber war es nach Tielenhemme. Wenn er dorthin und an *andere örter abgeschickt gewesen*, erhielt er sogar Zehrgeld wie 3 Thaler/ 16 s, d. h. er konnte nicht am selben Tag nach Schleswig zurückkehren. In Tielenhemme war das Land an Interessenten des neuen Kooges an der Eider verpachtet. Es gab dort noch keine Gebäude, und Hans Löke ritt allein mit dem Herrn Hausvogt über Land bei den Hüttenner Bergen und suchte Holz für den Bau einer Herberge aus und auch für die Bünger Schäfererei. Die Bäume ließ er hauen und seine mitgebrachten Säger sägten die Bretter und Balken zurecht. Er selbst war zudem für die Reparatur der *brethaftigen Teiche* verantwortlich, d. h. er befestigte die Ufer neu mit Faschinen (Schlengel). Die Säger mussten außerdem Siele und Mönche aushauen. Von den verdienten 85 Rthlr. 4 s ging allerdings Lohn für die Säger ab.

Am Amtmannshaus³⁶ musste ein neuer Stall errichtet werden, das gute Holz dazu kam aus Kappeln (s. o.) und von dieser Ladung profitierte auch der Schafstall in Kurburg. Vom 4. bis 6. 12. und am 11. bis 13. Dezember arbeitete Löke dann mit bis zu vier Knechten parallel am Amtmannsstall, seine Knechte wurden aufgeteilt und konnten

ohne seine Aufsicht anderswo selbstständig arbeiten. Am 14. und 15.12. ritt er dann wieder mit dem Hausvogt über Land, dieses Mal nach Kropp und Tetenhusen, begutachtete und berechnete, wie er schrieb, während verschiedene Trupps³⁷ seiner Leute im Neuen Garten und auf dem Vorwerk alleine arbeiteten. Er erhielt 67 Rthlr. 37 s. Sein detaillierter Arbeitsnachweis für November und Dezember sah so aus:

- 26.–27.11.: Balken zugehauen und gekürzt, für das neue Gartenhaus und die Kräuterkisten
- 27.–28.11.–30.11.: an der langen Brücke
- 4.–6.12.: am Amtmannshof im Stall gearbeitet
- 4.–5.12.: in Junker Butzwikers (?) Stall
- 7.–8.12.: im Herzoginnen Kutschstall
- 11.–13.12.: am Amtmannsstall
- 10.–11.12.: an der neuen Pforte
- 12.–15.12.: in den Hüttener Bergen (s.o.)
- 12.–15.12.: auch auf dem Vorwerk noch eine neue Treppe gemacht
- 14.–15.12.: weiter Balken für das neue Gartenhaus zugehauen und die Kräuterkisten
- 18.–20.12.: Türen für den Schafstall in Kurburg
- 19.–21.12.: auf dem Vorwerk *alda Böhme dalgelhauen* für neues Plankenwerk und Pforten
- 31.12.: das neue Plankwerk und 2 neue *Notledders* gebaut

Alle Wege musste er zu Pferde zurücklegen. Selbst die Sommer waren zu jener Zeit nass, die Winter lang und kalt³⁸, und er wird sicher über jede Arbeit unter Dach und Fach froh gewesen sein.

Zu einem recht außergewöhnlichen Einsatz war er noch vor diesen Arbeiten vom 18. bis 24. 11. befohlen worden:

Mit zweien seiner Knechte musste er Tag und Nacht im Kinderhaus im Schloss aufwärtig sein, wegen *Feuersnot und auch anderer notwendiger Dinge*, die anfielen, wofür der Meister jeweils tags 14 s erhielt, jeder Knecht 12 s, zusammen 16 M/10 s. Es kann sich hier nicht direkt um Vorsichtsmaßnahmen während des Feuerwerks zur Taufe eines Fürstenkinds gehandelt haben, denn diese Feierlichkeiten fanden vom 4. bis 6. Dezember statt, und in den Rech-

nungen dazu werden vier Personen bezahlt für das Herauftragen von Wasser unter die Dächer.³⁹ Vielleicht hängt der Bau der oben genannten Notleitern allgemein mit Feuergefahren zusammen.

Die Arbeit am neuen Garten- oder Kräuterhaus

Ab Mitte Juli 1632 war Meister Hans Löke zeitweilig mit allen seinen Knechten hauptsächlich am Bau des neuen Garten- oder Kräuterhauses beschäftigt. Dieses feste Gewächshaus der Gottorfer Gärten *war wohl das erste massive Gartengebäude in Deutschland, das ausschließlich der Überwinterung der in Ton- und Holzkübel gehaltenen fremdländischen Gewächse diente*.⁴⁰ Von seiner Arbeit im Westergarten kannte Löke die bisherige Art und Weise, die Pflanzen und Bäume vor Winterschäden zu bewahren, er hatte ja selbst im Jahre 1627 Bretterschläge um die dortigen Bäume angefertigt und kannte auch das Abschlagen der mobilen Verkleidungen im Frühjahr, ebenso wie sicher auch die mobile Aufbewahrung von Pflanzen im beheizbaren Lusthaus im Westergarten. Dieses nun geplante Gewächshaus entsprach zwar nicht den repräsentativen Pomeranzenhäusern, die Gärtner Johann Clodius aus seiner italienischen Zeit kannte, war aber als fest stehendes Haus ausschließlich für die Überwinterung von Pflanzen geplant mit eingebauten Kachelöfen und vielen Fenstern. Es lag an der Nordwestecke am Rande des Lustgartens und beförderte trotz seiner Einfachheit nun die Zucht und Beschaffung fremder Gewächse. Es wird im kunsthistorischen Zusammenhang in einen Kontext mit dem Laboratorium, der Gottorfer Bibliothek oder den Sammlungen in der Kunstkammer als Ausdruck der Interessen eines sich selbst darstellenden Fürsten gesehen.⁴¹

Das Haus war ein Fachwerkbau, 15 mal 7 m mit einem kleinen Anbau an der Ostseite. Das 100 m² große Erdgeschoss wurde durch einen Mittelgang geteilt, an dessen beiden Seiten auf fest eingebaute Holzgerüste Blumenkübel gestellt wurden, während der Mittelgang selbst auf dicken Eichenbohlen die ganz schweren Blumenkästen aufnahm. Die Eichenbohlen dienten ab

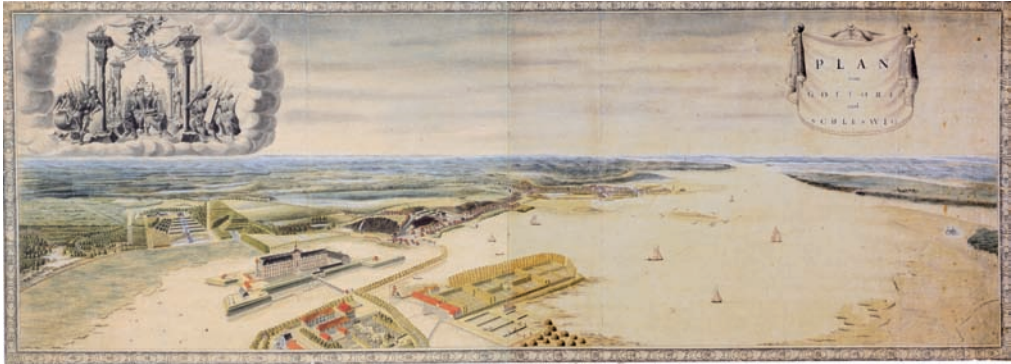


Abb. 3: Überblick über die drei Gortorfer Gärten und die Gebäude auf der Schlossinsel. H.C. Lonborg 1732 (https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/35/Gottorf_Lonborg_1732.jpg aufgerufen am 15.15.11.2015)

dem Frühjahr auch im Freien als Unterlage. Vom Seitenflügel führte eine Wendeltreppe in das Obergeschoss, das evtl. gelegentlich von der herzoglichen Familie benutzt wurde.

Meister Hans war vom 16. Juli 1631 bis zum 26. November (s. o.) fast ausschließlich mit dem Bau des neuen Hauses beschäftigt: der Vorbereitungen des Fachwerks, der Aufrichtung der Wände des neuen Hauses und von Teilen des Innenausbaus. Am Ende stellte er eine detaillierte Rechnung: *Zimmerarbeit bey dem Hause Im Neuen Garthen auff Befehl F.G. Johannes Hecklauer bestellter Cammerdiehner und Bauverwalters geschehen wie abgemachet 100 Rthlr. M. Hanß Clausen, F.G. Zimmermeister uff Gottörff.*⁴²

Im Einzelnen sah das so aus: Die Fachwerkteile wurden aus fertig geschnittenem Bauholz aus Skandinavien hergestellt – wahrscheinlich auf seinem eigenen Grundstück auf dem Lollfuß, denn auf der Baustelle im Garten wurde im September der Baugrund vorbereitet und Maurermeister Stampe mauerte auch schon die Grundmauern. Am 21. und 22. September war das vorbereitete Gerüst auf der Baustelle und konnte *das Haus errichtet und aufgesetzt* werden. Der Meister und acht seiner Knechte waren daran beteiligt, aber 40 zusätzliche Personen mussten zupacken. Am 24.9. wurden die Balken *beschwertet*.⁴³ Am 27. wurde dann den Zimmerern eine Tonne Bier wie üblich nach vollendeter Arbeit ausgegeben. Im Oktober erfolgte der Innenausbau, auch da hatte Hans Löke die allgemeine Aufsicht, z. B. über die Säger beim Sägen der Bodenbretter und der eichenen Fensterposten und

Rahmen und auch des Eichenholzes für die Wendeltreppe, musste aber vorher noch am Schlagbaum zwischen dem alten und dem neuen Garten arbeiten, sodass dieser am 1. Oktober gesetzt werden konnte. Die Maurer mauerten bis Mitte Oktober die Fachwerke zu, im Inneren waren derweil ganze Scharen von Tischlern beschäftigt und schließlich konnten von den Schleswiger Glasern auch 210 vorgefertigte verschiedene große rautenförmige Fensterscheiben eingebaut werden sowie vom Töpfer zwei Öfen. Im November war alles winterfest.

Für Meister Hans Löke ging den ganzen Dezember die Arbeit dann auf anderen Baustellen, wie oben gezeigt, weiter.

Für das Jahr 1633 wird der Zimmermeister Löke in den Amtsrechnungen⁴⁴ nicht mehr in Verbindung mit Arbeiten für den Lustgarten erwähnt. Vielleicht ist der Zaun von 22 Ruten um das neue Gartenhaus unter seiner Regie entstanden, in der Liste, die er selbst als Arbeitsnachweis einreichte, ist der aber nicht enthalten. In den „Ausgaben für den Lustgarten“ werden vom Gärtner Clodius über Schnittger, Maler, Töpfer, Steinhauer und Bildhauer alles Handwerker genannt, die zur Ausstattung des Gewächshauses beitrugen. Auch Maurermeister Stampe wurde anscheinend an dem Projekt nicht weiter beschäftigt, sondern von August bis Dezember arbeitete der Meister Christopher Meier am neuen Krauthaus. Drei seiner Leute stürzten dabei so unglücklich, dass 7 1/2 Thaler von der Verwaltung als Arzthonorar ausgegeben wurden: *drei beschädigte Mauerleute zu arstelohn geben 7 1/2 Thaler so Schaden am neuen Krauthause*

bekommen als sie fielen. Auch am neuen Reithaus wurde weitergearbeitet. Die summarische Angabe 291 Thaler vom 21.11.1633 bis 8.3.1634 als Ausgaben für die Handwerker lässt sich nicht in Verbindung mit Hans Löke bringen. So bleibt für den Beginn des Jahres 1633 der Blick auf seine anderen vielfältigen Arbeiten, wie er sie aufgezeichnet hat :

- 4.1.1633 Das alte Schwenkwerk bei dem alten Deiche für Herrn *Amptmanns Hoff*, was aneinander geschlagen und die Pehle ausgraben lassen und auf des Herrn *Amptmann Hoff* führen lassen
- 8.–10.1. In Herr Jägermeisters Stall gearbeitet
- 14.1. am Waschhause *Pehlen eingerammet*, Bretter aufgelegt
- 15.–18.1. am Waschhause neue *Scherwandt*
- 4.2. neue Krippe in *Juncker Claußes Stall*, auch im *Wagendreibers Stall* gearbeitet im Kutschenstall neue Tür
- 26.2. in Herzog Hansens Stall
- 27.2. im Vorwerk gearbeitet, neue Balken zugehauen und in der Scheune aufgelegt
- 26.2.–28.2 am neuen Schafstall in Churburg
- 1.3. für Herrn *Amptmanns Hoff Balken* zu gehauen und im neuen Stall aufgelegt
- 4.3. in Herzog Johannes Stall gearbeitet
- 18. u. 19.3. das alte *Planckenwerck* gerichtet, ausgebessert
- 20. u. 21.3. weiter dort
- 26.3. in I.F.G. Stall gearbeitet
- 1.4. in Junker Jürgen Medingers Stall
- 1.4. in Junker Kutschers Stall
- 2.4. in *Juncker Cordt Lutzowers Stallungen*
- 1.4–4.4. nach dem *Hüteberge* (Hüttener Berge) *Holtz für die Schäferei Mielberg* ausgesucht, hauen, sägen lassen
- 3.4. in *Herzoginn Kutschenstall*
- 4.4.–6.4. *Pfehle* zu gehauen für zum alten *Garten* sollten verbraucht werden
- 8.4. im *Amptmanns Hoff* neue Pforte
- 8.4.–10.4. und
- 12.4.–13.4. im alten Garten ... *Pfehle* eingegraben.

Wieder ist ersichtlich, dass seine Knechte selbstständig arbeiten konnten, wenn sich Termine überschnitten.

In Lökes Abrechnung ist nicht notiert, dass am 9. Februar das Plankwerk um den leeren Fischteich abgebrochen und vom Lustgar-

ten zum Amtmannshaus gebracht wurde, ebenfalls nicht, wie oben schon bemerkt, dass am 2.3. ein Zaun von 22 Ruten um das neue Gartenhaus zu machen war.⁴⁵ Vielleicht wurde hier also schon ein zweiter Zimmermeister eingesetzt, wie ja auch Maurermeister Stamp nicht mehr beschäftigt wurde.

Am Bau der neuen Papiermühle in den Hüttener Bergen war er nicht beteiligt. In den Amtsrechnungen für 1633 fanden sich keine Auszahlungsquittungen für dieses Vierteljahr.

Schlussbetrachtung

Aus den Abrechnungen der Amtsverwaltung gingen nicht nur Arbeitsabläufe oder Aufgaben für den Zimmermeister Löke und andere Handwerker hervor, sondern es ließen sich auch einige Informationen über Wirtschaft und Hofhaltung des Gottorfer Herzogs entnehmen. Zur Machtdemonstration und Selbstdarstellung eines Fürsten seiner Zeit gehörten bei Feierlichkeiten Schauessen. Friedrich III. gab z. B. zur Taufe seines Kindes dafür viel Geld für extra engagierte Drechsler, Bildhauer oder Tischler aus, die für die Tafelaufsätze und Dekorationen sorgten, und er ließ zusätzliche Braten von Frauen in Schleswig braten und ins Schloss bringen. Auch die Jachtüberholung und das Abhalten eines Feuerwerks gehörten dazu. Andererseits aber gewinnt man den Eindruck, dass sehr sorgsam und nachhaltig mit den vorhandenen Ressourcen umgegangen wurde, wenn von Löke ein alter Stall abgebrochen und an anderer Stelle wieder aufgebaut wurde, er Pfähle ausgraben und woanders neu einsetzen musste oder altes Plankwerk nicht einfach entsorgt, sondern ausgebessert wurde. Dass der älteste Garten tatsächlich als Küchengarten diente, ist an dem Backofen zum Dörren der dort geernteten Pflaumen zu sehen, und man wird versucht, sich die vornehme Hofgesellschaft beim Festessen vor Tellern mit einem Backpflaumendessert aus dem eigenen Garten vorzustellen ...

Selbst die Soldaten wurden in friedlichen Perioden nützlich beschäftigt: so musste ein Soldat 1633 gegen Bezahlung hinter dem

Torhaus Gras jäten und unliebsame Ranken abreißen, die sich beim neuen Gartenhaus breitgemacht hatten, und ein anderer musste Gras zupfen. Zum Mähen der Wälle wurden allerdings zwei Tagelöhner bestellt. Und der Schleswiger Scharfrichter Meister Joachim Hardemarken war nicht nur als Nachrichter tätig, sondern erhielt am 3. Mai 1634 24 Thaler für das fürstliche Haus zu reinigen.⁴⁶ Die Familie musste dazu in ein anderes Schloss, vielleicht Reinbek, ausweichen.

Die Persönlichkeit des Zimmermeisters Hans Löke tritt hinter den Fakten zurück, nur einmal, als er in einer Rechnung ausdrücklich als *F.G. Baum- und Zimmermeister* auftritt, kann man wohl den Stolz auf seine Stellung heraushören. Er hatte eine Vertrauensstellung beim Fürsten, wenn er in dessen Privatflügel des Schlosses und den Räumen der Herzogin und der Kinder arbeiten durfte oder ihm die Feuerwache dort anvertraut wurde. Neben seinem fachlichen Können musste er ein im wahrsten Sinne höfliches Verhalten beherrschen, genau über die Ränge und Personalien am Hofe Bescheid wissen und mit ihnen entsprechend umgehen können und auch seine Gesellen dazu angeleitet haben. Es sieht so aus, dass anfangs, bevor der Bauinspektor Hecklauer zwischengeschaltet wurde, der Herzog selbst die Aufträge vergab. Der Amtmann kontrollierte nur am Jahresende die Abrechnungen, der Ansprechpartner für Löke war immer der Amtsschreiber Thomas Hansen. Mit ihm musste er verhandeln können, genauso wie mit dem Holzvoigt, der ein wichtiger Beamter war, und dem er wohl auf der Ebene des ihnen beiden gemeinsamen Fachwissens begegnete, bei aller Einhaltung der Standesgrenzen.

Die anfangs gestellte Frage, ob er durch seine Arbeit am Neuen Garten und die anderen Aufgaben im Dienst des Herzogs zu Wohlstand gelangte, gerechnet in den Jahren 1626/27 und 1630/31, sowie 1632 kann nach den vorliegenden Angaben jetzt in ungefährem Umfang beantwortet werden⁴⁷:

1626/27: 468 Rthlr. 1404 MI
 heutige Kaufkraft ca. 31.200 €
 1630/31: 1098 Rthlr. 3294 MI
 heutige Kaufkraft ca. 73.200 €
 1632: 457 Rthlr. 1371 MI
 heutige Kaufkraft ca. 30.500 €

In diesen zusammengerechneten vier Jahren verdiente er also durchschnittlich 560 Rthlr. pro Jahr – nach heutiger Kaufkraft ein Wert von 33.725 Euro.

Es handelt sich hier um seinen Umsatz, nicht um seinen Verdienst. Wir wissen nicht, wie viel von den Beträgen für die Bezahlung seiner Knechte abging. Entscheidend ist für die Beurteilung aber letztendlich die Kaufkraft des Reichsthalers oder der Mark lübsch zu seiner Zeit. WASCHINSKI (s. Anm. 44) sagt dazu Folgendes: 1622–1775: (Auswahl)⁴⁸

1 Wirtschaftspferd 16 Rthlr.	= 48 MI
1 Kutschpferd 60 Rthlr.	= 240 MI
1 to Hafer (100 kg) 1 Rthlr. 20 s	= 4 1/4 MI
Roggen war teurer. Leider fanden sich keine Preise für ein Reitpferd.	
1 Schaf, leb., 30 kg 1 Rthlr.	= 3 MI
1 Schwein leb., 200 Pfd. 6 Rthlr.	= 24MI
Butter 1 Pfd.	4 s
(1 MI = 16 s)	
1 Paar Schuhe	2 MI 1s

Dazu kommt als Vergleich unser Wissen über die Besoldung der oben genannten Hofbedienten.

Alles zusammen lässt den Schluss zu – auch bei vielen Unsicherheiten und Ungenauigkeiten –, dass der Zimmermeister Hans Löke für seine Zeit und seinen Berufsstand als eine Art Großunternehmer gut verdiente und gut davon leben konnte, trotz vieler nötiger Ausgaben. Er persönlich arbeitete dabei hart. Die Zahlen zeigen aber auch, dass er bei seinem großen Betrieb – um Wohlstand und Verdienst aufrechtzuerhalten – jedes Jahr von mindestens einem Großauftrag des Herzogs abhängig war. 1637 begannen die Arbeiten am dritten Garten, dem Neuen Werk. In den Akten erscheinen neue Namen und das erste Lusthaus oberhalb der ersten Terrasse wurde gemauert, nicht als Fachwerkbau erstellt. Als die Amalienburg errichtet wurde, war Hans Löke längst tot.

Weitere Generationen

Noch einmal taucht im Zusammenhang mit dem Haus Gottorf der Name Löke auf: der jüngste Sohn von Hans Löke, der um 1645 geborene Detlef, wurde wie sein Vater Zim-



Abb. 4: Anna Margaretha Laura Löck * 1872 Tondern, Ur-ur-ur-ur-Urenkelin von Zimmermeister Hans Löke † 24. 12. 1923 in Schleswig, verh. 1894 Tondern Heinrich Julius Lorenzen, Küster und Lehrer in Klanxbüll (Foto privat)

mermeister und arbeitete in der Zeit vom 11. bis zum 26. April 1669 im Westen des Neuwerkgartens am sog. Achteck.⁴⁹ Die Arbeit wurde bezahlt von Herzog Christian Albrechts Hausgerätmeister Johann Simon, der von dem Hochfürstlich Durchlauchtigsten Cabinet Gelder zum Bezahlen der *Handwerker Leute wegen der Newenwerckes Arbeith* erhalten hatte. Demnach verdiente Detlef Löke bei der Fertigung eines neuen Zeltes und der Haube im Achteck jeweils 104 Rthlr. Zusammen mit dem Schnittger Caspar Eib legte er außerdem im Achteck einen neuen Boden.⁵⁰ Im Zeitraum Juni bis September erhielt er noch einmal 63 Rthlr. 16 s für die Haube auf dem Achteck im Tiergarten mit dem Zusatz *so Ihr. Frll. Durchl. Selbst bezahlen lassen*. Das wirft einige Fragen auf. Das Achteck im Tiergarten, westlich des Neuwerkgartens zwischen Globushaus und Amalienburg, war eine Art Sommerlaube mit Kolonnaden, hatte zumindest 1707 Küche, Keller und eine *Eßgrube*⁵¹, ruhte auf acht Pfeilern⁵² und besaß ein Zelt- oder Turmdach.⁵³ Es ist also möglich, dass mit dem von Delef Löke gezimmerten Zelt dieses Zeltdach gemeint ist⁵⁴, d. h. der Dachstuhl des Polygons muss acht Grate gehabt haben, die sich, ohne sich zu sehr zu überschneiden, zeltartig zusammenfügen. Darauf wird dann die Haube



Abb. 5: Silberne Teelöffel vom Goldschmied Ferdinand Löck, Bruder von Peter Löck, noch heute im täglichen Gebrauch (Foto privat)

gesetzt worden sein. Nun erhielt Löke aber wie gesagt zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal direkt vom Herzog Geld für die Haube. Der Grund ist nicht ersichtlich.

Der Achtkant wurde 1673 schon wieder repariert⁵⁵ oder frisch hergerichtet mit neuen Latten und Buschwerk. Diese leicht gebaute *Lustlaube* lag an der Maillebahn, einer von Alleen begrenzten Spielbahn für ein dem Cricket ähnliches Schlagspiel.⁵⁶ Auf der Karte von Lönburg 1732 nennt sich der Achtkant Trianon und die Maillebahn ist hier der breite Weg quer über das Oktagon von Norden her.

Mit dem Enkel von Zimmermann Detlef Loek, wieder einem Detlef, geboren 1771 in Ülsby in Angeln, ging die Zimmermannstradition in der Familie zu Ende. Aber auch er suchte herzogliche Nähe: er wurde fürstlich augustenburgischer Hoforganist (und Lehrer und Küster) in Gravenstein⁵⁷, nachdem er beim Hofrat Hinrichsen drei Jahre Hauslehrer gewesen war und dessen Schwägerin geheiratet hatte. Sie wurde Altfrau auf Schloss Gravenstein⁵⁸. Der 1808 geborene Sohn Peter Löck ging als Uhrmacher nach Tondern und begründete dort durch seine neun Kinder die in Tondern bis ins 20. Jahrhundert weit verzweigte Familie Löck, die die Handwerkstradition ihres Vorfahren Hans Löke nun als Uhrmacher, Goldschmied, Bäcker, Schlachter oder Klempner fortsetzten.

Anmerkungen

- 1 Zitiert nach PAARMANN „Der alte Garten“ (Diss.) s. 154: 1627 Nr. 18
- 2 Die Schreibung des Namens variiert zwischen Löcke, Lök, Löke, Loek

- 3 Siehe dazu LARS N. HENNINGSSEN, Die Herzöge von Gottorf, in: Die Fürsten des Landes S. 143 ff
- 4 PAARMANN, Denkmalspflege im Gottorfer Neuwerk-Garten, ein Zwischenbericht, in: Jahrbuch des Schl.-Holstein. Landesmuseums Schloss Gottorf, Neue Folge, Bd. 1, 1986-87
- 5 So nach KARL LOECK, in: Deutsches Geschlechterbuch 54, Allgem. Band Band 203, 1996 S. 105 und 414
- 6 Die Kirchenbücher in Schleswig, hier St. Michael, beginnen erst 1656
- 7 Damit wäre HANSS LÖK *1558 in Schleswig, wohnhaft im „Lullfueß“, der 1625 in den Gottorfer Amtsrechnungen genannt wird und im DEUTSCHEN GESCHLECHTERBUCH S. 414 als erster Lök gilt, nicht sein Vater
- 8 1 Ort war ab 1622 ¹/₄ Thaler (nach WASCHINSKI, Währung, Preisentwicklung und Kaufkraft..., Neumünster 1952)
- 9 Gottorfer Amtsrechnungen LAS 1) 1630 Abtl. 168/2696 und 2) 1633 Abtl. 168/2699 I
- 10 DEUTSCHES GESCHLECHTERBUCH (s.o.) S. 414
- 11 Kirchenbuch Schleswig St. Michael, freundliche Auskunft von Herrn K. H. CARSTENSEN vom Kirchenbuchamt Schleswig-Flensburg in Kappeln
- 12 Zum Lollfuß: 1) N. HELDVATER, JOHANN, CHRIST. JÜRGENSEN: Chronik der Stadt Schleswig vom Jahre 1603 bis zum Jahre 1802, google books, 2) H. PHILIPPSEN: Alt Schleswig, Beiträge zur Geschichte der Stadt Schleswig, 1923. 3) H. KELLENBENZ: Schleswig in der Gottorfer Zeit 1544–1711. 1985, 4) SCHROEDER, JOHANN: Geschichte und Beschreibung der Stadt Schleswig, 1827
- 13 Dazu: KETTEMANN, OTTO, Handwerk in Schl.-Holstein ..., im Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum, Wachholtz 1987, und KELLENBENZ, a.a.O
- 14 Nach GALL, LOTHAR, Bürgertum in Deutschland, btb 1996
- 15 Zitiert nach R. VAN DÜLMEN, Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit Bd. 2, ab S. 87
- 16 Zitiert nach VAN DÜLMEN, Kultur und Alltag, Bd. 3, S. 152ff
- 17 Noch 1662 konnte in Harpstedt/Oldenburg von 228 15–19-Jährigen kein Einziger lesen und schreiben, zwei immerhin lesen. Zitiert nach VAN DÜLMEN, a.a.O. Bd. 3, S. 162–163
- 18 PAARMANN, (Diss.) a.a.O. S. 154
- 19 PAARMANN, (Diss.) a.a.O. S. 108
- 20 Archiv des Kreises Schleswig-Flensburg, Schleswig, Abt. 4 Nr. 95
- 21 Nach MENSING, OTTO, Schlesw.-Holst. Wörterbuch, Bd. III, S. 1051
- 22 Ein „Knecht“ im Niederdeutschen war im Allgemeinen ein Geselle, konnte aber auch ein Lehrling sein, sodass die Unterscheidung schwierig ist. (GRIMM. Deutsches Wörterbuch, Bd. 11, S. 1387)
- 23 LAS, Gottorfer Amtsrechnungen Nr. 168/2698 1. Teil, 1632, vielleicht also Lehrlinge
- 24 SCHROEDER, a.a.O.
- 25 PAARMANN, (Diss.) a.a.O. S.155
- 26 Alle nicht anders bezeichneten Zitate aus: LAS Gottorfer Amtsrechnungen 1630, Abt. 168/2696
- 27 PAARMANN, (Diss.) a.a.O. s. 142-144
- 28 PAARMANN, (Diss.) a.a.O. S. 64
- 29 PETER PETERSEN DOV (DAU) war Bürgermeister von Schleswig von 1629 bis 1647.
- 30 LAS, Gott. Amtsrechnungen 1630 Abt. 168/2696
- 31 Das Laboratorium lag im SW-Teil des Schlosses, im herzoglichen Privatbereich. Nach PHILIPPSEN war ab 1635 der Chemikus Paul Astrupius der Leiter, nicht nur als Alchemist, sondern auch auf der Suche nach besseren Medikamenten und der Ausbildung von Apothekern, Chirurgen und Ärzten. 1653 wurden dazu sogar zwei Leichen von in Tönning Hingerichteten ins Laboratorium gebracht.
- 32 Er war zuerst Organist und Kammerdiener, wurde dann 1632 Bauinspektor, 1646 Amtinspektor und starb 1654
- 33 Wo heute die Nydamhalle steht. Dort lag auch das Haus des Wagenmeisters.
- 34 Östlich des Schlosses, wo sich auch das Wagenhaus, der Marstall für Pferde und Wagen der fürstlichen Familie und der Würdenträger, die Rüstkammer und die Münze befanden
- 35 LAS, Gott. Amtsrechng. 1632 Abt. 168/2698 Teil II
- 36 Amtmann war seit 1631 Jürgen von der Wisch, davor Detl. von Ahlefeld.
- 37 Von seinen Knechten sind aus den Akten namentlich bekannt: Jochim Styper, Marten Stampe, Peter Nyßen, Johann Tombßen, Marten Tombßen, Henneke Juerßen (PAARMANN (Diss.) a.a.O. S. 165)
- 38 Die sog. „Kleine Eiszeit“ im 15.–19. Jahrhundert brachte mit stark schwankenden Klimaperioden z. B. von 1570 bis 1630 besonders kalte Abschnitte und 1634 im Oktober die Marcellusflut an der Westküste, die Nordstrand zerstörte.
- 39 PAARMANN, (Diss.) a.a.O. S. 168 und LAS Gottorfer Amtsrechnung Nr. 168/1632 „2698 1. Teil“ und „2. Teil“
- 40 PAARMANN, (Diss.) a.a.O. S. 114
- 41 Dazu PAARMANN, (Diss.) a.a.O. S.120
- 42 LAS, Gottorfer Amtsrechng. Abt. 68/2698 III. Teil, 1632
- 43 Ein Stützenfuß mit Schwert ist eine Befestigungsverstärkung beim Verschrauben.
- 44 LAS, Gottorfer Amtsrechnungen Abt. 168/2699 I. und II. für 1633
- 45 LAS, Gottorfer Amtsrechnungen Abtl. 168/2699 II
- 46 LAS, Gottorfer Amtsrechnungen Abtl. 168/2699 II

- 47 Gerechnet nach WASCHINSKI (1952), Währung, Preisentwicklung und Kaufkraft des Geldes in Schleswig Holstein, und zur Umrechnung in Euro: [Google.de./search?Umrechnung Reichsmark in Euro](http://Google.de./search?Umrechnung+Reichsmark+in+Euro) (3.3.15), wobei die Kaufkraft von 1 Ml mit 22,20 Euro angenommen ist. Dabei ist ein Rthlr. = 3 Ml (3.3.2015)
- 48 WASCHINSKI, a.a. O., Tabelle 6 (Auszug)
- 49 PAARMANN, (Diss.) a.a.O. S. 261 und 262
- 50 Bei PAARMANN, (Diss.) Quelle 1211, Rentkammerrechnungen
- 51 RADTKE, CHRISTIAN, siehe: Internet-Quelle und: 1707 auf Dallins Karte
- 52 Dazu RADTKE, CHRISTIAN, a.a.O.
- 53 In GRÜNDLING, PAUL, Der Zimmermeister, Reprint Leipzig 2004, in google books
- 54 Es gab im Barock aber auch runde oder rechteckige Zelte als Pavillon, auch mit Holzfußboden.
- 55 PAARMANN, (Diss.) S. 271
- 56 Die Straßenbezeichnung „Palmaille“ in Altona und „Pall Mall“ in London gehen ebenfalls auf dieses Spiel zurück
- 57 <http://unitedonline.com.au/cid1912808>
Christina Elisabeth Loeck-Census 1803, Aabenraa, Lundtoft, Graasten
- 58 Aufseherin über sämtliche Mägede

Quellen

ASMUSSEN-STRATMANN, KAREN: Barocke Gartenkunst auf Gottorf, Geschichte und Bedeutung des Neuwerkgartens, in: Die Ordnung der Natur, Vorträge zu historischen Gärten und Parks in Schleswig-Holstein. Herausgeg. von R. HERING. Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig. Band 9

BUTTLAR, VON A. und MEYER, M. MARION (Hrsg.): Historische Gärten in Schleswig-Holstein, Heide, 1996, S. 533–545

DÜLMEN, R. VAN: Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit, Bd. 2 und 3 München 1992 und 2005, ab S. 87ff bzw. S.152ff

GALL, LOTHAR: Bürgertum in Deutschland, btb 1996

GEMEINSCHAFTSARCHIV KREIS SCHLESWIG-FLENSBURG, SCHLESWIG: Schatzregister 1656, Abt. 2, 37/38 Catastrum aller in der nunmehr combinirten Stadt Schleßwig befindlichen Häuser Abt. 2, Nr. 38; Confirmationsbuch von dem Hauszimmergerwe der Stadt Schleswig, Abt. 4, Nr. 95

GRIMM, J. u. W.: Deutsches Wörterbuch Bd. 11, Nachdruck dtv 1999

HELDVATER/JÜRGENSEN, JOHANN CHR.: Chronik der Stadt Schleswig vom Jahre 1603 bis zum Jahre 1802. Google books

KELLENBENZ, HERMANN: Schleswig in der Gottorfer Zeit 1544–1711. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte 1985

KETTEMANN, OTTO: Handwerk in Schleswig-Holstein. Geschichte und Dokumentation im Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum. Neumünster 1987

LAS Landesarchiv Schleswig: Gottorfische Amtsrechnungen 1630, Abt. 168/2690 Teil I–II; Gottorfische Amtsrechnungen 1632, Abtl. 168/2698 Teil I–III; Gottorfische Amtsrechnungen 1633, Abtl. 168/2699 Teil I–II

LOECK, KARL und HERLUF: Die Zimmermannsfamilie Loeck in: Deutsches Geschlechterbuch 54. Allgemeiner Band, Band 203 S.412 ff, Limburg 1996

MENSING, OTTO: Schleswig-Holsteinisches Wörterbuch, Bd. III. Neumünster 1973

PAARMANN, MICHAEL: Gottorfer Gartenkunst: Der alte Garten. Dissertation für die Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der CAU zu Kiel. Kiel 1986

PAARMANN, MICHAEL: Denkmalspflege im Gottorfer Neuwerk-Garten, ein Zwischenbericht. In: Jahrbücher des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum Schloss Gottorf. Neue Folge Bd. 1, 1986–87. Neumünster 1988

PHILIPPSEN, H.: Alt Schleswig. Beiträge zur Geschichte der Stadt Schleswig. 1923

PORSKROG, C., u. a.: Die Fürsten des Landes. Herzöge und Grafen von Schleswig, Holstein und Lauenburg, hier: Lars Henningsen: Die Herzöge von Gottorf. Im Auftrag der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. Neumünster 2008

RADTKE, CHRISTIAN: Lordship and Hunting in Schleswig, a sketch. http://www.academia.edu/16038990/Lordship_and_Hunting_in_Schleswig_-_a_sketch (Okt. 2015)

RITTER, FALK: Stichwort „Ballhaus“ in <http://www.falkritter.Homepage:t-online.de/theater2.html> (Aug. 2015)

SCHROEDER, JOHANN: Geschichte und Beschreibung der Stadt Schleswig, 1827

VOLKSZÄHLUNG 1803, <http://unitedonline.com.au/cid1912808> Christina Elisabeth Loeck

WASCHINSKI, EMIL: Währung, Preisentwicklung und Kaufkraft des Geldes in Schleswig-Holstein von 1226–1864. Bd.1, Neumünster 1952, in: Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, Bd. 26